

=====

DER HAUPTFEIND EINES JEDEN VOLKES STEHT IM EIGENEN LANDE!
(Karl Liebknecht)

DER SPARTAKUS



ORGAN DER INTERNATIONALEN

(Sektion der ~~Vierten~~ Internationale)

KOMMUNISTEN

ÖSTERREICH'S

Juni-August 1950

Nr. 56-58

Preis S 2.-

V O R 10 J A H R E N !

Vor 10 Jahren - am 20. August 1940 - fiel Leo Trotzki dem Mordanschlag der GPU zum Opfer. Die Stalinclique, die in Rußland die Macht usurpiert hatte und die an der Spitze des ersten Arbeiterstaates der Welt dessen Antlitz und den Kommunismus in den Augen der Arbeiterklasse verächtlich macht, glaubte sich durch diesen Mord ihres Feindes für immer entledigt zu haben. Allein die Stalinclique hat sich getäuscht. Sie konnte den Schädel Trotzkis zertrümmern, sie konnte seither noch Hunderte und Aberhunderte proletarischer Revolutionäre ermorden, aber sie kann die Idee der internationalen proletarischen Revolution, deren größter Vertreter Trotzki während einer ganzen historischen Epoche war, nicht vernichten. Die von Trotzki geschaffene IV. Internationale lebt! Der Vorsitzende des Petersburger Arbeiterrates von 1905, der Theoretiker der marxistischen Lehre von der permanenten Revolution, der Organisator des Oktoberaufstandes, der Schöpfer der Roten Armee, der Führer der russischen Linksopposition, der unerbittliche Kämpfer gegen die bürokratische Entartung des Arbeiterstaates, der Vorkämpfer der neuen revolutionären Weltpartei findet in der Hingabe der Kämpfer der IV. Internationale für die Sache des Kommunismus das ihn allein würdige Denkmal.

DER KRIEG IN OSTASIEN

Die an anderer Stelle des "Spartakist" veröffentlichte "Resolution über die Entwicklung der kolonialen Revolution in Asien" des letzten IEC hat durch den Ausbruch des Krieges in Korea aktuellste Bedeutung bekommen. Der Verlauf des Kampfes, der Schwung der Massen, das offensichtliche Debakel der imperialistischen Intervention in Korea sind ein neuer Beweis dafür, daß "die revolutionäre Bewegung der asiatischen Massen das auf Asien lastende imperialistische Joch zutiefst erschittert und den wesentlichsten Faktor darstellt, der die Wiedererrichtung eines relativen Gleichgewichtes des Kapitalismus im Weltmaßstab verhindert."

Zweifellos beeinflußt der Krieg in Ostasien direkt oder indirekt alle anderen Faktoren der Weltlage: Das Kräfteverhältnis zwischen Kreml und Weltimperialismus, die Entwicklung der Weltwirtschaft, die Entwicklung der Massenbewegung in allen entscheidenden Ländern und selbstverständlich auch die Entwicklung der proletarischen Weltrevolution, zumindest objektiv.

Der Übergang vom "kalten" zum "heißen" Krieg

Das Verhältnis der SU zum Imperialismus war bisher durch den "kalten" Krieg gekennzeichnet. Von beiden Seiten wurden bisher alle Kampfmittel, außer dem offenen Krieg selbst angewendet. Die Intervention des amerikanischen Imperialismus in Südkorea bedeutet den ersten offenen militärischen Konflikt der beiden Weltmächte.

Der Koreakrieg ist eine logische Folge der gewaltigen Änderung des Kräfteverhältnisses in Ostasien nach den großen militärischen Erfolgen Mao-Tse-Tungs im letzten Jahre. Jedes Kräfteverhältnis wird durch eine offene militärische Aktion überprüft. Der Zusammenbruch des vom USA-Imperialismus gestützten Tschang-Kai-Schek-Regimes und der bisherige Verlauf des Koreakrieges sind der Beweis dafür, daß der verfaulende Imperialismus in Asien im Verlaufe des 2. Weltkrieges und in den Jahren nachher den festen Boden unter seinen Füßen verloren hat. Diese Lage, die vor allem durch eine tiefgehende antiimperialistische, revolutionäre Massenbewegung und zum geringsten Teil durch die militärischen Mittel des Kreml und seiner Satelliten geschaffen wurde, kommt gegenwärtig in erster Linie dem Kreml zugute. Er versucht, die Massenbewegung auszunützen, um seine Positionen gegenüber dem Imperialismus zu verbessern.

Die SU hat für ihre Angriffe gegen den Imperialismus dessen schwächste Stelle gewählt. Der Imperialismus ist in Ostasien strategisch und politisch im Nachteil. Die Verteidigung seiner Positionen bedeuten für ihn eine dauernde Abnützung seines Potentials. Die rasche Intervention im koreanischen Bürgerkrieg ist kein Zeichen der Stärke: der Imperialismus darf sich nicht mehr viel weitere Prestigeverluste in Asien leisten.

Eine der unmittelbaren Folgen des "heißen" Krieges in Asien ist die beschleunigte Formierung der allimperialistischen Einheitsfront gegen die SU. Der USA-Imperialismus findet in der UNO ein brauchbares Werkzeug hiezu. Besonders konkrete Formen nimmt der allimperialistische Zusammenschluß in Europa an. Churchill tritt für die Bildung einer europäischen Armee ein und findet bei allen Reaktionären begeisterte Zustimmung. Die Wiederaufrüstung Deutschlands und auch Japans ist im Gange. Allerdings geht die Einheitsfront der Imperialisten noch nicht über das Militärische hinaus. Der wirtschaftliche Konkurrenzkampf geht weiter, ja er wird sich in der kommenden Etappe durch das Wiederauflaufen Deutschlands und Japans auf dem Weltmarkt noch verschärfen.

Ist noch ein Kompromiß möglich?

Dem Weltkapitalismus ist es nach dem 2. Weltkrieg nicht gelungen, seine Lage zu stabilisieren. Die Niederlagen in Asien stellen sogar seine relative Stabilität in Europa und Amerika in Frage. Denn anstatt an die Organisierung der Weltwirtschaft, eines Weltmarktes heranzugehen, um ein einigermaßen ökonomisches Gleichgewicht zu erreichen, muß er sich jetzt auf den neuen Raubkrieg, seinen einzigen historischen "Ausweg", vorbereiten und beschleunigt aufrüsten. Nachdem der osteuropäische Markt für den Imperialismus ausgefallen war, fellen nun immer mehr die Riesenabsatzmärkte Asiens aus oder sind unmittelbar bedroht. Die Rückeroberung dieser Märkte ist für den Imperialismus eine Lebensfrage. Zur Erreichung dieses Ziels gibt es für die imperialistische Politik in der nächsten Zukunft nur zwei Möglichkeiten: Entweder ein Kompromiß mit dem Kreml, oder die Eröffnung des Raubkrieges gegen die SU, China und die Satellitenstaaten der SU.

Allerdings ist ein Kompromiß eine viel wahrscheinlichere Perspektive für die nächsten Jahre. Um einen neuen Weltkrieg beginnen zu können, ist es notwendig, daß der Imperialismus den Massen in Europa und Amerika entscheidende Niederlagen beibringt. Und soweit ist es noch nicht.

Aufrüstung, "kalter" und "heißer" Krieg gehen vor allem auf Kosten der Massen, verschlechtern ihre Existenzbedingungen noch weiter, d.h. sie verschärfen den Klassenkampf in den imperialistischen Ländern selbst. Die Versuche der Bourgeoisie, die Reaktion oder die offene Konterrevolution in den Sattel zu heben, sind bis jetzt an dem Widerstand der Arbeitermassen gescheitert (de Gaulle in Frankreich, Leopold in Belgien, Plastiras in Griechenland).

Dank des Verrates von SP und Stalinparteien befinden sich die Massen in Europa in der Defensive, aber sie haben noch keine so katastrophalen Niederlagen wie 1933 bis 1938 erlebt. Jeder größere Versuch der Bourgeoisie, die Massen niederzuwerfen, rief eine neue Bewegung hervor. Der letzte Beweis hiefür ist die Reaktion der Arbeiterklasse auf die Ermordung des Führers der Stalinpartei in Belgien.

Auf diese Massen läßt die imperialistische Bourgeoisie, unterstützt von der SP-Führung, ihre Kriegshetze gegen die SU los. Sie versuchen ihnen einzureden, daß es nur einen einzigen Ausweg gebe: den Krieg für die "Freiheit" gegen die "Diktatur" und die "Aggression". Gewiß sind Teile der Massen diesen Betrugslösungen der Imperialisten, zum größten Teil dank der Verratspolitik des Kreml, zugänglich. Aber ihre entscheidendsten Teile, vor allem die Arbeiterklasse ist von diesem imperialistischen Gift noch wenig erfaßt, sie haben zu große Erfahrungen mit der "Freiheit" und der Raubgier der imperialistischen Räuber gemacht, um nicht diesen Betrug zu durchschauen. Den Imperialisten muß es gelingen, die europäische und auch die amerikanische Arbeiterklasse zu zerschmettern, ihre Organisationen zu zerschlagen, bevor sie sie in ihre Kriegsmaschine einspannen kann. Und dieser entscheidende Kampf steht noch bevor, ihn zu gewinnen hat die Arbeiterklasse noch eine große Chance.

SP und Stalinpartei

In ihrer Stellung zu den Ereignissen in Ostasien erweist sich die SP-Bürokratie unter Führung der Labour Party wieder als offener Lakai des Imperialismus. Die Dritte Kraft des "demokratischen Sozialismus" ist längst fallengelassen worden. Pollak tritt in der "A.-Z." in einem Artikel. "Kann man neutral sein?" für die Unterstützung des imperialistischen Krieges der USA in Korea ein. Er schreibt: "Wer klug zu sein und dieser Entscheidung auszuweichen glaubt, indem er sich 'neutral' erklärt, der geht - mit angstvoll geschlossenen Augen ins Zwangsarbeitslager." Das ist also die Alternative, die die SP-

Bürokratie den Arbeitern einzureden sich bemüht: entweder Teilnahme am Raubkrieg der Imperialisten oder sibirisches Zwangsarbeitslager. Das heißt, diese Leute treten letzten Endes dafür ein, daß die Unterdrückung von hunderten Millionen Kolonialmassen durch den Imperialismus aufrechterhalten bleibt. Wir dürfen nicht vergessen anzuführen, daß die Pollak & Co. an Sonn- und Feiertagen auch andere Artikel schreiben, wo sie von der furchtbaren Not der Masseen in Asien und den "Fehlern" der Imperialisten in ihrer Asienpolitik berichten. Diese Artikel sind zur Beruhigung der Arbeiter und wahrscheinlich zur Beruhigung ihres eigenen "sozialistischen Gewissens" geschrieben worden. Aber in der Politik entscheiden nicht die niedergeschriebenen Phrasen, sondern das Handeln. Und handeln tut die SP-Bürokratie auf der Seite der Imperialisten. Daß die koreanischen Massen im Bürgerkrieg das reaktionäre Marionettenregime des amerikanischen Imperialismus fortzujagen und die Einheit ihres Landes herzustellen versuchen und dabei von der Stalinpartei geführt und vom Kreml unterstützt werden, das finden die SP-Bürokraten nicht in Ordnung, sie sind für "demokratische" Methoden. Wenn aber der amerikanische Imperialismus sich in diesen Bürgerkrieg einmengt, um das von den Koreanern abgelehnte Regime wieder aufzurichten und gleichzeitig halb Asien unter seinen "Schutz" nimmt, das finden die Helmer, Pollak & Co. in Ordnung, denn das ist notwendig zur Verteidigung der "Demokratie". Daß sich diese Verteidiger der "Demokratie" in einer Front mit Tschang-Kai-Schek und Bao Dai und morgen mit Franco und de Gaulle befinden, diese Kleinigkeit verschweigen sie.

Die Stalinpartei tritt für die an sich richtige Lösung "Korea den Koreanern" ein. Nur wird es zumindest in Europa wenige geben, die diese Lösung im Munde der Stalinisten ernst nehmen. Denn dieselben Leute, die heute für das Selbstbestimmungsrecht Koreas eintreten, haben das Selbstbestimmungsrecht der deutschen, polnischen, finnischen usw. Massen mit Füßen getreten und gemeinsam mit den Imperialisten Grenzen errichtet, die die Massen der betreffenden Länder, könnten sie frei darüber entscheiden, niemals anerkennen würden. Daß die SU Länder, die sich im nationalen Befreiungskampf gegen den Imperialismus befinden, unterstützt, das würden alle fortgeschrittenen Arbeiter verstehen, daß sie diese Unterstützung aber nur dann gewährt, wenn sich dieses Land bedingungslos dem Diktat des Kreml unterwirft, wie dies im Falle Jugoslawiens zu sehen ist, das zeigt, daß es dem Kreml nicht nur um die Unterstützung unterdrückter Länder, sondern auch um die Beherrschung dieser Länder geht. Andererseits hat die stalinistische "Friedensoffensive" die Arbeitermassen nur desorientiert und neue Illusionen über den Kapitalismus und die UNO geweckt. Trotz des katastrophalen Verrates der SP hat der Stalinismus bei den Massen, die am eigenen Leibe Erfahrungen mit der stalinistischen Praxis gemacht haben, keine Chancen.

Revolutionäre Hilfe für Ostasien

Seit dem 2. Weltkrieg ist die antiimperialistische Massenbewegung in Asien in ununterbrochenem Anstieg. Sie wird vom Kreml beeinflußt und steht zum großen Teil unter seiner Führung. Aber die im Kampf gemachten Erfahrungen sind auch solche mit dem Kreml. Und die Massen in Asien machen ihre Erfahrungen mit den Waffen in den Händen, sie lernen dabei, daß alle wichtigen politischen Veränderungen letzten Endes durch die Gewalt der Waffen entschieden werden.

Für den endgültigen Sieg der Revolution in Asien ist die Umwandlung des kolonialen und nationalen Befreiungskampfes in eine soziale Revolution unter Führung des Proletariats mit dem Ziel der Errichtung der Diktatur der Arbeiterklasse, die sich auf die armen Bauernmassen stützt, notwendig. Der Weg dahin wird kein gerader sein, sondern mehrere Übergangsstadien durchmachen, aber es ist Aufgabe der

revolutionären Avantgarde, ihm mit Konsequenz und Ausdauer zu verfolgen. In der gegenwärtigen Etappe müssen die Revolutionären an den antiimperialistischen Kämpfen in Korea, China, Indochina usw. teilnehmen, sie unterstützen bei Aufrechterhaltung ihrer Kritik am Stalinismus.

Die Aufgabe der Internationalen Kommunisten in Europa und Amerika ist es, für den Abzug aller imperialistischen Truppen aus Asien und für die Errichtung eines sowohl vom Imperialismus als auch vom Kreml unabhängigen Korea, China, Indochina, Malaya usw. einzutreten.

Gleichzeitig müssen die Revolutionären der Arbeiterklasse zum Bewußtsein bringen, daß nur ihre unabhängige Aktion gegen den Kapitalismus den 3. Weltkrieg verhindern kann und daß die revolutionäre Aktion der Weltarbeiterklasse noch eine große Chance hat, den Wettlauf mit dem 3. Weltkrieg zu gewinnen, nicht zuletzt durch die heroischen Aktionen der Massen in Asien gegen den Imperialismus.

RESOLUTION ÜBER DIE ENTWICKLUNG DER KOLONIALEN REVOLUTION IN ASIEN +)

Im Laufe der beiden letzten Jahre gingen auf kolonialem Gebiet, besonders in Asien, wichtige Ereignisse vor sich, welche die Physiognomie, die dieser Teil der Welt zum Zeitpunkt des II. Weltkongresses aufwies, grundlegend veränderten. Es sind dies: der Bankrott des Regimes von Tschang-Kai-Schek und der Sieg Mao-Tse-Tungs in China; die Erlangung der "Unabhängigkeit" Indonesiens - nach der Indiens - und die Erfahrungen mit dieser Unabhängigkeit; die Vertiefung der Massenbewegung in ganz Südostasien; die von Washington gelenkte Gegenoffensive der Imperialisten, welche sich gegenwärtig festigt.

Die hervorstechendste Tatsache bleibt der revolutionäre Aufschwung der Völker Asiens, der während des 2. Weltkrieges seinen Anfang nahm, ein Aufschwung, der, weit entfernt davon, zum Stillstand zu kommen, im Gegensatz zu den Ereignissen in Osteuropa weitergeht und dauernd an Ausbreitung und Intensität gewinnt.

Diese revolutionäre Bewegung der Massen stellt dadurch, daß sie das auf Asien lastende imperialistische Joch zutiefst erschüttert, den wesentlichsten Faktor dar, der in der gegenwärtigen Etappe die Wiedererrichtung eines relativen Gleichgewichts des Kapitalismus im Weltmaßstab verhindert und objektiv den besten Anspruch für den Kampf der Massen in den Mutterländern gegen die eigene schwache Bourgeoisie gibt.

A.) China

Die Ursache des Sieges Mao-Tse-Tungs

Die Internationale hat die Wichtigkeit unterstrichen, die den Ereignissen in China zukommt, indem sie den Sieg Mao-Tse-Tungs als den Beginn der dritten chinesischen Revolution kennzeichnete. (Resolution des VII. Plenums)

Dieser Sieg war aus folgenden Gründen möglich:

Die besitzenden Klassen Chinas, besonders die hinter der Kuomintang stehende Bourgeoisie - seit ihrer Entstehung bedroht durch die

revolutionäre Bewegung der Massen, die die Ziele der antiimperialistischen mit der sozialen Revolution verbund - konnten China nur dadurch beherrschen, daß sie ein diktatorisches Regime errichteten, welches vom Imperialismus, besonders vom Yankee-Imperialismus, aktiv unterstützt wurde.

Dieses Regime versank, da es von den Massen bedroht war, schnell in Korruption und Ohnmacht und bestätigte in seiner ganzen Entwicklung den schnellen Übergang der kolonialen Bourgeoisie in das Lager der Reaktion und des direkten Bündnisses mit dem Imperialismus gegen die Massen.

Die Auflösung der besitzenden Klassen in China, die sich unfähig zeigten, die Probleme selbst der bürgerlich-demokratischen Ordnung zu lösen, waren die objektive Ursache für die Begünstigung des Sieges von Mao-Tse-Tung.

Der infolge des Krieges allgemein geschwächte und auf diesem Teil der Welt unversehens von der gewaltigen Massenbewegung angegriffene Imperialismus erwies sich als unfähig, seine kompromittierende Allianz mit dem verfaulten Tschang-Kai-Schek-Regime rechtzeitig zu lösen und einen zumindest etwas wirksamen Widerstand gegen die unüberstehliche Gewalt der Massen zu organisieren.

Die subjektiven Gründe für die Begünstigung des Sieges von Mao-Tse-Tung bestehen hauptsächlich darin, daß sich die chinesische KP die revolutionären Möglichkeiten der chinesischen Bauernmassen, die sie um das Banner der Agrarreform zu scharen wußte, zu Nutzen machte; sie bestehen weiter in der Ausnutzung der antiimperialistischen Stimmung der Massen, sowie der Anwendung einer der der verräterschen Generäle überlegenen Kriegstaktik, welche auf von einer bäuerlichen Bevölkerung unterstützten Guerillas beruht.

Die chinesische KP, die sich in einer zurückgebliebenen, hauptsächlich bäuerlichen Bevölkerung - stellt diese doch die Hauptmasse ihrer Mitkämpfer und selbst der eigentlichen Mitglieder - entwickeln mußte, diese KP, die überdies von einer in der Schule der Stalintürokratie erzogenen Führung geleitet wird, hat es sorgfältig vermieden, diesen Kampf durch eine gleichzeitige Aktion des Proletariats in den Stadtzentren zu unterstützen, das soziale Programm dieses Kampfes zu vertiefen, es mit einem mehr proletarischen und sozialen Inhalt zu erfüllen und an die Initiative der demokratisch organisierten Massen zu appellieren.

Im Gegenteil, Durch die weitgehende Eingliederung von Bauern in die kämpfenden Einheiten machte sie den Kampf vor allem zu einem militärischen und dies erlaubte ihr, den ganzen Kampf in China viel mehr von oben her, in bürokratischer Weise zu führen und besonders die Gefahr einer weitgehenden Aktion der proletarischen Massen auf ein Minimum zu beschränken.

Der rein militärische Charakter einer solchen Kampfführung wirkt sich natürlich zum Schaden des sozialrevolutionären Inhalts dieses Kampfes aus.

In der Maße, als die chinesische KP, die in der Vervollkommnung des Partisanenkrieges unter den besonderen Bedingungen Chinas Hervorragendes leistete, den rein militärischen Aspekt in der kolonialen Revolution in den Vordergrund rückte, enthüllte sie nur den bürokratischen Charakter ihrer Führung und der stalinistischen Führung im allgemeinen.

Wo hält die chinesische Revolution?

Es ist sehr schwierig, ein genaues Bild der sozialen Veränderungen zu geben, welche infolge des Sieges von Mao-Tse-Tung eingetreten sind. Die Situation wechselt ständig, während glaubwürdige Angaben sehr schwer zu erhalten sind.

Von den drei unmittelbaren Hauptaufgaben der chinesischen Revolution, der Unabhängigkeit, der Einigung und der Agrarreform, scheint lediglich die erste gelöst, wenn auch noch nicht konsolidiert zu sein. Der Imperialismus hat unzweifelhaft den härtesten Schlag seit seinem Bestehen in China und der ganzen kolonialen Welt erlitten. Indessen kann dieser erste Sieg, der auf der politischen Ebene gegen den Imperialismus erfochten wurde, nur in dem Maße gefestigt werden, als China seinen gegenwärtigen Zustand ökonomischer Rückständigkeit überwindet und seine Produktivkräfte entwickelt. Dies hängt zweifellos davon ab, ob sich das in China errichtete Regime in sozialistischem Sinne entwickelt.

Um zu einer wirklichen Unabhängigkeit zu gelangen, muß es nicht nur eine proletarische, sondern auch eine vom Kreml unabhängige Macht sein. Die Pfänder, welche die Sowjetbürokratie während des Krieges und unmittelbar danach in den norchinesischen Provinzen Sinkiang und besonders der Mandschurei in die Hände bekam, können nur dann tatsächlich eingelöst werden, wenn das Pekinger Regime das Schicksal der europäischen Glacisländer vermeiden und durch seinen Widerstand, ja selbst seinen Kampf die Position eines Gleichgestellten erringen wird, anstatt ein Satellit Moskaus zu sein.

Der chinesisch-sowjetische Vertrag, der zu einem bestimmten Zeitpunkt (nach 1952) die Rückkehr der Mandschurei an China vorsieht, scheint die Unabhängigkeit Chinas in bezug auf die USSR garantiert zu haben. Dieser Vertrag bezieht sich allerdings nicht auf die ökonomische Besitzergreifung der Mandschurei und Sinkiangs durch die USSR, mittels derer die Sowjetbürokratie diese Gebiete im Sinne einer Eingliederung in die sowjetische Wirtschaft zu orientieren sucht und welche gleichzeitig einen wichtigen Teil ihrer Produktion mehr nach der USSR als nach China lenkt.

Ebenso wird die Einigung des Landes die durch die Errichtung einer zentralen Gewalt erreichte Ebene der formellen Administration noch nicht überschritten haben können. In China handelt es sich außerdem darum, die Existenz einer einzigen Zentralgewalt mit einer stark dezentralisierten Verwaltung in Einklang zu bringen, welche den Besonderheiten der verschiedenen Gebiete Rechnung trägt. Um tatsächlich zu bestehen, muß eine solche Einigung auf der realen Existenz einer einzigen, ohne demokratische Organisation der Massen undenkbarer Volksmacht sowie auf der wirtschaftlichen Einigung der Länder bestehen, die auf einer ständigen Entwicklung der Produktivkräfte beruht.

Was die Agrarreform anlangt, so hat sie im Norden eine beträchtliche Ausdehnung gewonnen, im Süden hingegen wurde sie auf der Linie des Jangtse praktisch abgestoppt. Dies stimmt übrigens mit dem Kompromiß überein, daß besonders in diesem Teile des Landes mit der Bourgeoisie geschlossen wurde, welche ihre ökonomischen Positionen behauptete. Andererseits führt selbst im Norden das Fehlen einer wirk samen staatlichen Hilfe für die Agrarreform - der Staat war bisher nicht in der Lage, den Bauern Werkzeuge und den notwendigen Dünger zur Verfügung zu stellen und ihnen zu gestatten, sich in den Städten zu günstigen Bedingungen mit Industrieprodukten zu versorgen - einen Prozeß der Verschuldung und der Wiederkonzentration des Landes in den Händen der reichsten Elemente herbei.

Diese Gefahr wird solange vorhanden sein, als die Produktivkräfte auf einem sehr niedrigen Niveau bleiben und der staatliche Sektor der Wirtschaft schwach sein wird, und sie wird wirksam nur durch eine tatsächliche Volksmacht, welche auf einer demokratischen Organisation der armen Bauern und des Proletariats beruht, bekämpft werden können.

Im ganzen gesehen, erhält das Regime Mao-Tse-Tung, der sich, um an die Macht zu kommen, der Unterstützung der bauerlichen Massen und einer passiven Sympathie sowohl des städtischen Proletariats im Süden als auch der antiimperialistischen Intelligenz bediente, seine Kraft gegenwärtig mehr aus der Vernichtung seiner organisierten Gegner und der abwartenden Haltung der Massen, als durch eine tatsäch-

liche Unterstützung durch diese. Seine Stabilität bleibt zweifelhaft und seine Entwicklung noch unbestimmt, da der Sieg Mao-Tse-Tungs eine revolutionäre Periode eröffnete und Probleme stellte, welche noch keine grundsätzliche Lösung gefunden haben.

Die Macht Mao-Tse-Tungs, die er angesichts gewaltiger objektiver Schwierigkeiten (zurückgebliebener Zustand des Landes, verschärft durch die Kriegsjahre und die Zerstörung; ungeheure Bauernmassen; begrenzte Hilfe von außen) und angesichts der in China vorhandenen auseinanderstrebenden sozialen Kräfte übernahm, sucht noch empirisch eine Basis und ein Programm.

Die vielfältige und widersprüchliche chinesische Wirklichkeit spiegelt sich in der chinesischen KP selbst wider. Man kann diese Partei sowohl ihrer Zusammensetzung nach (in welcher die bäuerlichen Elemente und die kleinbürgerlichen Intellektuellen dominieren) als auch zufolge ihrer sozialen Umgebung weder für einfach (vermittels ihrer Führung) an Moskau angeschlossen halten, noch auch als eine Partei ansehen, die ihre hauptsächliche Kraft tatsächlich von den Arbeitern und vor allem von der Unterstützung durch das Proletariat erhält. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, unterscheidet sich die KPCh sowohl in ihrer Führung als auch in der Basis von den kommunistischen Parteien des Westens und sie wird wahrscheinlich eine abweichende Entwicklung haben, die von der Dynamik des Klassenkampfes in China und in der Welt abhängt.

Ihr führender Apparat leviert bis heute zwischen den Klassen in China und hat in gewissem Maße auch die Tendenz, zwischen dem Kreml und dem Imperialismus zuzuschwanken. Aber auf die Dauer wird ein solches Gleichgewicht unmöglich und die chinesische KP wird sich von dem gestaltlosen Magma, das bislang ihre Stärke als Partei, welche die Hoffnung des Volkes verkörperte, ausmachte, heraulösen müssen, um eine Politik der Verwirklichung zu betreiben, nach deren Ergebnissen sie dann beurteilt werden wird.

Vom Proletariat und den bäuerlichen Massen auf der einen, von der städtischen und ländlichen Bourgeoisie sowie der Anziehungskraft des Imperialismus auf der anderen Seite unter Druck genommen, wird die chinesische KP ihren Weg durch die innere Reformierung der Klassen hindurch, welche die Herausbildung einer grundsätzlichen Klassenlinie bewirken wird, festlegen müssen.

Falls die chinesische KP die Unterstützung durch die Massen der Arbeiter und armen Bauern sucht, wird sie ihre soziale Basis verstärken und wird der Bourgeoisie und dem Imperialismus ebenso wie der Sowjetbürokratie leichter standhalten können. Diese Orientierung würde sich in der Annahme und Anwendung eines Programms ausdrücken, welches den fundamentalen Bedürfnissen der Massen Rechnung trägt. Konkret: In der Ausdehnung der im Norden begonnenen Agrarreform auf den Süden; der Verstaatlichung der Schlüsselindustrien, der Banken und des Transportes; in der Verteidigung der Errungenschaften der Arbeiter, welche im noch kapitalistischen Sektor arbeiten; vor allem aber in der demokratischen Organisation der Massen und ihrer tatsächlichen Teilnahme an der Staatsführung und der Wirtschaftskontrolle.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich eine solche Orientierung als Ergebnis eines Massendruckes auf die KP und des Sieges eines linken Flügels in ihren Reihen ergibt. In diesem Falle würde die chinesische KP unmerklich eine analoge Entwicklung wie die der jugoslawischen KP durchmachen. Dies würde in einem relativ längeren Zeitraum zu ihrer tatsächlichen Unabhängigkeit vom Kreml führen und würde der chinesischen sowie der Weltrevolution Perspektiven eröffnen.

Die andere Alternative ist, daß die KP vor den inneren Schwierigkeiten und dem vereinten Druck der einheimischen Bourgeoisie und des Imperialismus kapituliert, indem sie eine Situation des Kompromisses und der halben Lösungen zu erlangen sucht. Dies läßt sich nur durchführen, wenn man zu bürokratischen Gewaltmitteln den Massen gegenüber (welche einem solchen Kurs mehr und mehr feindselig gegenüber-

- 3 -

stehen werden) Zuflucht nimmt. Diese aber schafft Krisen innerhalb der chinesischen KP und würde in der Endkonsequenz nur zur Vernichtung der Revolution führen.

Die Aufgabe der revolutionären Marxisten in China ist es, eine Politik zu betreiben, welche die erste Variante begünstigt und ein keinesfalls ultimatives Programm der kritischen Unterstützung des Regimes von Mao-Tse-Tung zu entwerfen, welches Vertrauen in die eigenen Kräfte der chinesischen Revolution und welches der konkreten Realität des Landes und seinen Schwierigkeiten Rechnung trigt. Andererseits muß die gesamte Internationale eine allzu negative Haltung der chinesischen Revolution gegenüber vermeiden, eine Haltung, welche diese rein und einfach mit einem stalinistischen Sieg, d.h. einem Sieg der Sowjetbürokratie gleichsetzt.

Die Auswirkungen des Sieges von Mao-Tse-Tung

Die U mwälzung in China bildet das grundlegende Element der Gleichgewichtsstörung im Fernen Osten, mit der der Imperialismus gegenwärtig fertig zu werden versucht. Sie ist ein mächtiger Auftrieb für die revolutionäre Entwicklung in ganz Asien. Ihr erstes Ergebnis war eine beträchtliche Versteifung der antiimperialistischen Bewegung in Indonesien, Viet-Nam, Birma, Malaya und Südkorea.

Ihre Ausstrahlungen reichen bis nach Japan, wo die chinesische Revolution als mächtiges Antriebsmoment für den revolutionären Kampf des japanischen Proletariats wirkt.

In dieser ersten Phase profitiert der Stalinismus und die Sowjetbürokratie zweifellos aus der revolutionären Bewegung der Massen in Asien, da diese zum Unterschied von dem Prozeß, der in Europa begonnen hat, noch starke Illusionen über die Natur und die wirklichen Ziele des Stalinismus haben.

B. Die "Unabhängigkeit" Indiens und Indonesiens

Die aus dem Kriege resultierende Schwäche des Imperialismus und die dauernden revolutionären Vorstöße der asiatischen Massen machten es Ländern wie Indien und Indonesien möglich, die formelle Unabhängigkeit zu erlangen. Trotzdem lastet der ökonomische Druck des Imperialismus mit allen seinen Konsequenzen ständig auf diesen Ländern, legt ihrer weiteren Entwicklung Fesseln an und spannt die einheimische Bourgeoisie vor den Karren des Imperialismus. Die Wichtigkeit der so geschaffenen neuen Situation, welche die Physiognomie des Klassenkampfes und seiner Ziele ändert, darf nicht unterschätzt werden.

Die Ausübung der politischen Gewalt direkt durch die einheimische Bourgeoisie sowohl in Indien als auch in Indonesien gestattet dieser, jede Ohnmacht, ihr eigenes wirtschaftliches Gewicht zu vergrößern und ihre Entwicklung von einer ganzen Reihe unter dem Regime der direkten Herrschaft des Imperialismus unübersteigbarer Hindernisse zu befreien. Dies erhellt zur Genüge das Beispiel der ökonomischen Entwicklung Indiens seit drei Jahren.

Andererseits ist für die Massen der Imperialismus nicht mehr augenscheinlich der Feind Nr. 1, ganz besonders im Falle Indiens, sondern die einheimische Bourgeoisie, welche gerade und ganz allein den Gegendruck gegen die Massen leitet.

Von einem gewissen Gesichtspunkt aus ist die Lage klarer geworden, das Ziel des Kampfes wird der Sturz der Bourgeoisie, der allein es gestattet, zur gleichen Zeit das Land auch von den letzten Hypothesen des Imperialismus zu befreien.

Die zutiefst reaktionäre Natur der einheimischen Bourgeoisie, die verborgen blieb, solange der Kampf einen nationalen antiimperialistischen Charakter trug, wird den Massen mehr und mehr offenkundig.

Nichtsdestoweniger bleibt es wahr, daß die nationale Bourgeoise aus der "Unabhängigkeit" dadurch einen Nutzen zog, daß sie sie in gewissem Sinne als einen Erfolg ihrer Opposition gegen den Imperialismus und ihrer Führung im Kampf der Massen gegen ihn hinstellte.

Die Unabhängigkeit Indiens

Die Unabhängigkeit Indiens befindet sich in einem höheren Entwicklungsstadium und ist realer als die Indonesiens. Dies ergibt sich im wesentlichen aus der viel wichtigeren Position der indischen Bourgeoise. Um indessen ihrer Unabhängigkeit einen wirklichen Inhalt zu geben, wird die Bourgeoise selbst in Indien gezwungen sein, das mächtigste Hindernis, welches der Imperialismus noch vor ihr aufrichtet, nämlich die Teilung des Landes, dadurch zu beseitigen, daß sie die willkürliche Scheidung in Pakistan und Indien aufgibt.

Die Struktur des Landes ist einheitlich und die Entwicklung Indiens hat eine Arbeitsteilung ergeben, der die staatliche Teilung überhaupt nicht Rechnung trägt. Denn sie trennt die Rohstoffe von den Verarbeitungsstätten (Juteindustrie) und richtet Finanz- und Zollschränken auf, welche den innerindischen Handel lämmen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die indische Bourgeoise die besondere Schwäche des britischen Imperialismus und das Wohlwollen des amerikanischen Imperialismus (welcher den Markt haben will und die stabilisierende Rolle zu schätzen weiß, die das Indien Nehrus im Fernen Osten spielen kann) benützen und der Teilung Indiens (durch Gewalt oder durch ein Kompromiß) bald ein Ende bereiten könnte. Bis dahin allerdings bürdet das gewaltige Militärbudget der Defizitwirtschaft des Landes eine sehr schwere Last auf.

Indessen wird allein ein proletarisches Regime dazu fähig sein, eine freiwillige Vereinigung der indischen Völker zu verwirklichen. Sie wird das Land wirklich befrieden und einigen, während jede Gewaltlösung einen Zustand dauernder innerer Kämpfe verewigt, aus denen vor allem der Imperialismus Nutzen ziehen wird.

Die reaktionäre Natur der indischen Bourgeoise und der Kongreßpartei wird durch ihre Innenpolitik voll und ganz bestätigt. Ihre Allianzen mit dem Imperialismus und dem einheimischen Adel hat die Agrarreform, welche im Mittelpunkt der Erwartungen der gewaltigen indischen Bauernmassen steht, unmöglich gemacht. Um deren Bestrebungen sowie die Ansprüche der vom Elend zermalmt Arbeitermassen zu bekämpfen, beschritt die indische Bourgeoise den Weg der schlimmsten Reaktion und verstärkte dauernd den Unterdrückungsapparat von Polizei und Militär. So gleitet das Regime Nehrus unmerklich über die gleiche fatale schiefe Ebene wie das Militär- und Polizeiregime Tschang-Kai-Scheks. Dies führt in der Zukunft unweigerlich zu gewaltigen Ausbrüchen, auf die hin sich die revolutionäre Avantgarde in Indien unerschütterlich orientieren muß.

In der internationalen Arena gewinnt Indien eine immer beachtlichere Bedeutung, da der Imperialismus mit der Kongreßpartei und Nehru rechnet, um Südostasien zu stabilisieren und ein Gegengewicht gegen den Einfluß Chinas zu schaffen. Andererseits zeigt sich die Erstarkung der indischen Bourgeoise in der Tatsache, daß sie in der Außenpolitik, besonders soweit sie die Haltung gegenüber anderen asiatischen Regimes betrifft, eine gewisse Unabhängigkeit vom Imperialismus bewahrt hat und manchmal eine eigene Haltung einnimmt (Indonesien, China).

Der Imperialismus rechnet damit, daß die indische Bourgeoise die gemäßigten Elemente, welche dem Kompromiß in der indonesischen Lösung à la Hatta geneigt sind, in Richtung einer versteckten Kapitulation vor dem Imperialismus polarisieren und so das stabilisierende und beruhigende Element im brodelnden Asien bilden wird.

Die "Unabhängigkeit" Indonesiens

Die Unabhängigkeit Indonesiens, so wie sie durch die im Dezember 1949 in Haye geschlossenen Verträge realisiert wurde, ist das Werk des amerikanischen Imperialismus. Es ist gerechtfertigt, wenn man die USA als den Schutzherrn der jungen Republik der Vereinigten Staaten von Indonesien bezeichnet hat.

Die äußerst unverblümte und dringende Art, mit der Wall Street unter dem Deckmantel der UNO intervenierte, um den Konflikt zu liquidieren, steht in direktem Zusammenhang mit der Lage in China. Der Sinn dieses Vertrages wurde in höchster Klarheit in einem Ausspruch des niederländischen Gouverneurs am Ende der Verhandlungen ausgedrückt: "Zu Beginn sahen es die Niederlande nicht vor, so schnell der völlige Souveränität Indonesiens zuzustimmen. Sie wurden dazu gebracht durch die Wirkung des internationalen (lies: amerikanischen) Druckes und durch das Bestreben, aus Indonesien einen Wall gegen den Kommunismus zu machen."

Die letzte große militärische Operation, welche die niederländische Armee Ende 1949 unternahm, wurde von einer gewaltigen Niederlage auf zwei Gebieten, dem militärischen und politischen, gekrönt. Die Offensive erstarrte schnell, die Widerstandsbewegung blieb Herr des größten Teiles von Java. Die Verhaftung der republikanischen Regierung brachte als einziges Ergebnis eine Radikalisierung und beträchtliche Festigung der politischen Positionen der Widerstandsbewegung. Es wurde bald unerlässlich und dringend, die verhafteten republikanischen Führer freizulassen, um, indem sie die Kontrolle der Massen wieder aufnahmen, diese Radikalisierung abbremsen zu können. Um sie darin zu unterstützen mußte man ihnen eine so weit als möglich reichende nominelle Unabhängigkeit gewähren. Washington war daher instande, die Regierung von Haye zu erzwingen.

Der Vertrag hält sich in seinen Grundzügen an die Statuten der Dominions. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Indonesien bildet ein Amalgam aus der alten republikanischen Regierung und den separatistischen Marionetteneinheiten, die der niederländische Imperialismus in den von ihm eroberten Gebieten eingesetzt hatte. Das indonesische Parlament setzt sich aus 50 Republikanern und 100 Föderalisten (ehemaligen Marionetten) zusammen.

Der Vertrag bestimmt u.a., daß die Nationalisierungen auf ein Minimum beschränkt werden sollen und obligatorisch mit einer Entschädigung für die Eigentümer verbunden sein werden. Die Niederlande werden ihre Kontrolle über die indonesischen Finanzen aufrecht erhalten. Die Direktoren der Münzbank können nur im Einvernehmen mit Haye bestimmt werden. Endlich erkennt Indonesien eine Schuld von 4,5 Milliarden Gulden an. Neu-Guinea bleibt holländische Kolonie und wartet auf ein Übereinkommen über ein spezielles Statut.

Diesem Vertrag steht ein Großteil der indonesischen Partisanen feindselig gegenüber und ist bestrebt, den Kampf um die völlige Unabhängigkeit fortzusetzen.

Man muß das sehr hohe Bewußtsein unterstreichen, vom dem die Widerstandsbewegung Zeugnis ablegt. Zum Unterschied von Viet-Nam, wo es dem Stalinismus gelang, durch seine antidemokratischen Prozesse, seine Verleumdungen, seinen Terror und seine Ermordungen jede ideologische Gegenüberstellung und jede freie Diskussion im Schoße der Widerstandsbewegung zu ersticken, ist die Bewegung in Java durch ein intensives politisches Leben gekennzeichnet, von dem die Verschiedenheit der Strömungen und Parteien offenkundig Zeugnis gibt. Die wichtigste Tatsache ist die Existenz einer bedeutenden revolutionären Avantgarde in diesem Land, die sich vom Stalinismus freigemacht hat und dem Trotzkismus nahe steht. (Jedenfalls wird sie durch die nationale und internationale öffentliche Meinung als trotzkistisch charakterisiert.) Die Informaticen berichten, daß die Partei Murba des Tan Malakka die Stalinpartei zahlenmäßig und an Einfluß über-

trifft. Tan Malakka wird allgemein als der gefährlichste Oppositio-nelle der Regierung bezeichnet.

Die "Unabhängigkeit" Indonesiens eröffnet in jeder Hinsicht ein neues Kapitel des antiimperialistischen Kampfes, welches ohne Zweifel in seiner Entwicklung das Erstarken der revolutionären Avantgarde in Indonesien sowie des antiimperialistischen Kampfes in ganz Ostasien begünstigen wird.

C. Die revolutionären Strömungen in Südostasien

In Korea, Malaya, Birma und Viet-Nam ist es dem Imperialismus trotz aller seiner Bestrebungen bislang nicht gelungen, die revolutionären Bewegungen der Massen mattzusetzen. Auch konnte er die für seine Wirtschaft und seine Strategie der Einkreisung und des Angriffes auf die USSR sowie der Isolierung der chinesischen Revolution so wichtigen Positionen in keiner Weise festigen.

Diese Unfähigkeit des Imperialismus zu einer wirksamen Abwehr beruht auf der Tatsache, daß er über keine solide Unterstützung durch die nationale Bourgeoisie verfügt, die in diesem Lande zu schwach ist, um die Massenbewegung spalten und desorientieren zu können.

Andererseits haben sich die Streitkräfte, die gegenwärtig direkt im Dienste des Imperialismus stehen und sich einer ständig verbesserten Organisation von Guerillas, die von der Bevölkerung unterstützt werden, gegenübersehen, als völlig unzureichend erwiesen.

Es ist charakteristisch, daß die direkte Intervention der Amerikaner in Südkorea, das sie besetzt haben und die der Engländer in Malaya (zwei Punkte, an denen der Imperialismus vor einem Jahr auf einen schnellen Sieg hoffte) nicht ausreichen, um die Entwicklung der revolutionären Massenbewegung aufzuhalten. Man findet im Gegenteil in diesen beiden Ländern eine Lage vor, die für den Imperialismus kritischer ist als es jemals eine war.

In Viet-Nam indessen läuft der Imperialismus Gefahr, gegenwärtig eine schwere Niederlage zu erleiden, welche das schwache Gebäude unrettbar kompromittiert wird, das er eiligst aufzurichten bestrebt ist, um den revolutionären Stoß der asiatischen Massen aufzufangen. Daraus resultiert die Eile, mit der sich eine von Washington gelenkte imperialistische Einheitsfront um die Verteidigung Viet-Nams zusammenzuschließen beginnt.

Der Krieg in Viet-Nam wird zu einem internationalen Konflikt

Die grandiosen Erfolge der Armeen Mao-Tse-Tungs haben die Spaltungsversuche im Block der vietnamesischen Widerstandsbewegung, die Bao Dai auf den ausdrücklichen Befehl des französischen Imperialismus hin unternahm, völlig sinnlos gemacht.

Durch diesen Sieg und die Ausdauer, welche die Guerillas des Ho-Chi-Min bis auf den heutigen Tag bewiesen haben, erhält die revolutionäre Massenbewegung gegenwärtig einen neuen Auftrieb, der besonders durch den aktiven Widerstand des Proletariats und des handwerk- und handeltreitenden Kleinbürgertums in den Städten gegen das Marionetten-Regime des Bao Dai und seine imperialistischen Schirwherrn charakterisiert ist.

Selbst die weitgehensten Konzessionen, die dem Exkaiser aus diesem Grunde angeboten wurden, konnten die mit Ho-Chi-Min sympathisierenden bürgerlichen und kleintümgerlichen Elemente nicht gewinnen.

Trotz der augenscheinlichen Niederlage des Bao Dai, die selbst von offiziellen Persönlichkeiten anerkannt wurde, sah sich der Imperialismus gezwungen, einen ausweglosen Weg zu verfolgen, weil ihm keine andere Wahl blieb. Da er keine bürgerlichen Elemente von der Widerstandsbewegung trennen und mit ihnen verhandeln konnte, blieb

ihm nichts anderes übrig, als sich in Besprechungen mit Ho-Chi-Min einzulassen, da eine militärische Entscheidung mit den Kräften, über welche Frankreich verfügte, nicht herbeigeführt werden konnte.

Die unentwirrbare und ausweglose Lage des französischen Imperialismus röhrt vor allen Dingen davon her, daß er ein Kompromiß nach holländischem Vorbild nur mit einem stalinistischen Partner schließen könnte. Dies würde das Regime in Viet-Nam in eine Regierung unter stalinistischer Führung verwandeln - eine unannehbare Sache in der gegenwärtigen Lage des "kalten Krieges". - Denn da es zwischen den Interessen den Imperialismus und denen der dem Kreml untergeordneten stalinistischen Elemente keine Übereinstimmung gibt, würde dies eine Niederlage Frankreichs bedeuten.

Die "roten" chinesischen Armeen stehen an der Grenze Tonkings und der französische Imperialismus erklärt sich für unfähig, den Kampf länger allein zu tragen. Er appelliert an den amerikanischen Imperialismus um Unterstützung und macht so aus dem kolonialen Krieg einen internationalen Konflikt.

Die Situation ist eine derartige, daß dem Weltimperialismus in der gegenwärtigen Lage keine andere Wahl bleibt, als auf die schlechte Karte zu setzen, die durch den Exkaiser Bao Dai, der immer eine Kreatur des Kolonialismus war, dessen Korruption bereits legendär ist und für den das vietnamesische Volk nur Haß und Verachtung hat, repräsentieren wird.

Die Anerkennung Bao Dais durch die USA, England und andere Mächte ist nur ein geringer Trost für Frankreich. Ihre Auswirkungen werden keineswegs Wunder bewirken und die Lage in Viet-Nam wird sich um nichts bessern. Man kann im Gegenteil feststellen, daß sich die französischen Positionen noch mehr kompromittieren haben. Denn selbst wenn die amerikanische Intervention eines Tages zu einem Erfolg führen könnte, so wird es sicher nicht Frankreich sein, das daraus profitieren würde. Solcherart ist also Frankreich auf allen Linien unabwendbar im Verlieren.

Die Logik eines ungünstigen Kräfteverhältnisses bringt den französischen Imperialismus dazu, sich auf Gedeih und Verderb in wachsende Kosten und größte Opfer zu stürzen. Er sieht sich trotz seiner Anstrengungen gezwungen, einerseits vor der nationalen Bewegung, andererseits vor dem amerikanischen Imperialismus zurückzuweichen. Vor allem muß er der ersteren immer wieder Konzessionen machen, um zu versuchen, ihre Glut zu dämpfen. Dem letzteren muß er ein Äquivalent für seine unentbehrliche Hilfe gewähren. Dieser Mechanismus rollt seit 1945 auf Kosten des französischen Imperialismus ebenso wie auf Kosten seines niederländischen Spießgesellen unbarmherzig ab. Heute laufen seine Aktionen in beschleunigtem Tempo ab und kennzeichnen so den unheilbaren Ruin dieser Imperialismen.

Die Krise im Schoße der französischen Bourgeoisie ist dieser Frage wegen tief. Sie ist gezwungen, sich an einen überaus unpopulären Krieg zu klammern und sich für ihn zu ruinieren. Ihre Hartnäckigkeit erklärt sich indessen daraus, daß sie, indem sie sich an Viet-Nam klammert, vor allen Dingen den Zusammenbruch des ganzen überaus brüchig gewordenen Empires aufzuhalten sucht. Die Bourgeoisie kann sich nicht Rechenschaft darüber ablegen, daß ihre Chancen, die Herrschaft zu bewahren, minimal, wenn überhaupt vorhanden, sind, und daß dies der Weg endlosen Schuldenmachens ist. Sie schiebt ja auch tatsächlich den Zahltag nur hinaus.

Periodisch werden verschiedene Lösungen - Vermittlung, Schiedsgericht durch einen Neutralen, Waffenstillstand, Rekurs an die UNO usw. - vorgeschlagen. Dies zeugt von der tiefen Verwirrung, welche in den führenden Kreisen der französischen Bourgeoisie herrscht.

Die Perspektiven der Entwicklung des vietnamesischen Konfliktes und die Anerkennung Ho-Chi-Mins

Dank der neuen revolutionären Welle der vietnamesischen Massen und dank der Unterstützung, welche ihm das Regime Mao-Tse-Tungs, wenn auch in begrenztem Umfange, bereits gewährt, ist Ho-Chi-Min dabei, das Gleichgewicht zwischen seinen Kräften und denen des Imperialismus zu seinen Gunsten zu verschieben. Wenn der amerikanische Imperialismus nicht rechtzeitig in diesen Konflikt eingreift, wenn er die imperialistischen Streitkräfte und das Marionettenregime Bao Dais nicht tatkräftig mit Waffen, Munition und Geldmitteln unterstützt, wird es vielleicht in den kommenden Monaten zu einem ebenso jähnen und ausgedehnten Zusammenbruch kommen, wie mit Tschang-Kai-Schek in China. Die Zeit, wo Ho-Chi-Min, den Anweisungen des Kreml für diesen Zeitraum folgend, im Schilde der französischen Union ein Kompromiß auszuhandeln suchte, ist vorbei. Der Kreml hoffte damals noch, die französische Bourgeoisie zu neutralisieren und von einer aktiven Eingliederung in das Lager des amerikanischen Imperialismus abzuhalten. Seit dieser Zeit aber hat die internationale wie auch die französische Situation wichtige Veränderungen erfahren, die auch die Aspekte des vietnamesischen Konfliktes mitbeeinflussen.

Die Verhandlungen zwischen Ho-Chi-Min und dem französischen Imperialismus erscheinen in der gegenwärtigen Stunde in einem ganz anderen Lichte als 1946. Nicht infolge einer Veränderung der Natur des Stalinismus, sondern als Funktion:

- a) Des infolge der chinesischen Revolution gewandelten Kräfteverhältnisses;
- b) der veränderten internationalen Situation, die durch die Verschärfung des "Kalten Krieges" zwischen der USSR und der USA charakterisiert wird;
- c) der stalinistischen Politik, die sich aus dieser neuen Lage ergibt.

Daraus folgt, daß eine Wiederholung des Abkommens vom 6. März 1946 heute ausgeschlossen ist.

Schon die mit Bao Dai geschlossenen Übereinkommen gehen klar darüber hinaus. Diese Verträge werden ihrerseits wieder überholt durch das "Unabhängigkeitstatut" Indonesiens. Ho-Chi-Min könnte keine schlechteren Bedingungen als die Hatta bewilligen annehmen, ohne Gefahr zu laufen, ausgebootet zu werden.

Im übrigen: wären nicht Verhandlungen mit Ho-Chi-Min in der gegenwärtigen Lage, nach drei Kriegsjahren, während welcher man es abgelehnt hatte, ihn als Verhandlungspartner anzuerkennen, nach dem Experiment mit Bao Dai, das, wie man weiß, hartnäckig verfolgt wurde, wirklich eine Kapitulation von Seiten des Imperialismus? Dies ist scheinbar, daß diese Hypothese in der gegenwärtigen Periode tatsächlich ausgeschlossen erscheint.

Auch trägt die Anerkennung der Regierung Ho-Chi-Mins augenblicklich einen fortschrittlichen Charakter, da sie darauf hinausläuft, der vom französischen Imperialismus gesuchten internationalen Anerkennung des Marionetten-Kaisers Bao Dai eine Niederlage zu bereiten.

Es ist dies eine Form des antiimperialistischen Kampfes, den französischen Imperialismus auf diese Art zu schwächen und so zum Sieg des vietnamesischen Volkes beizutragen. Diese Aktion steht keineswegs in Widerspruch zu dem Kampf, den die revolutionäre Avantgarde gegen die Politik der Regierung Ho-Chi-Min führt und führen muß. Wenn wir die Anerkennung der Regierung Ho-Chi-Min betreiben, so fordern wir damit die Anerkennung der vietnamesischen Unabhängigkeit, die Anerkennung der Widerstandsbewegung, an deren Spitze sich die Regierung befindet. Dies ist eine Manifestation unserer absoluten Unterstützung des antiimperialistischen Kampfes und beschränkt in nichts unsere Freiheit der Einschätzung der von Ho-Chi-Min verfolgten

Politik. Unsere Kritik und der politische Kampf unserer vietnamesischen Sektion werden in Verbindung mit der konsequenten und rückhaltlosen Unterstützung des antiimperialistischen Kampfes der Regierung ein immer größeres Gewicht bekommen.

Im Kampf gegen den Stalinismus und den bornierten, kleinbürgerlichen Nationalismus wird unsere Bewegung ihre Kraft besonders aus der Tatsache schöpfen, daß sie sich als die Macht erweisen wird, die am entschlossensten, konsequentesten und wirkungsvollsten um die tatsächliche Unabhängigkeit kämpfen wird.

D.) Unsere allgemeinen Aufgaben

Die antiimperialistische Revolution in Asien treibt weiterhin zum erstenmal in der Geschichte gewaltige Massen zur Erhebung, die bislang vom Imperialismus und den einheimischen reaktionären Klassen schrecklich ausgebaut waren und sich nun von dieser Ausbeutung zu befreien suchen. Der ununterbrochenen Entwicklung dieser antiimperialistischen Revolution gegenüber muß unsere Internationale eine Haltung an den Tag legen, die den fortschrittlichen Charakter dieser Bewegung zutiefst versteht und frei ist von allem Sektierertum. Die mehr oder weniger stalinhörige Leitung dieser Bewegungen mit diesen selbst zu verwechseln und so ihren tiefen Massencharakter und ihren durch die kriegerischen Umwälzungen, die Schwäche des Imperialismus und die weitgehende Auflösung der einheimischen besitzenden Klassen bedingten vorwiegend spontanen Ursprung zu verneinen, wäre der schlimmste Fehler, den unsere Bewegung machen könnte.

Andererseits wäre es gleich irrig, die kommunistischen Parteien, welche diese Bewegungen, aus denen sie ihre gegenwärtige Kraft ebenso schöpfen wie ihre Mitglieder und ihre Kader, mehr oder weniger lenken, als klassische stalinistische Parteien zu betrachten. Man darf in ihnen keineswegs vor allem gelehrige Transmissionsapparate für die Direktiven des Kremls sehen, die um jeden Preis die Augenblicksinteressen der Sowjetbürokratie vertreten. Jede stalinistische Partei, welche sich in einer revolutionären Massenbewegung befindet, kann leicht von einem solchen Weg abweichen und unter dem Druck anderer Kräfte als der des Kreml zu handeln beginnen.

Was die Lage in China und die chinesische KP im besonderen anlangt, so muß man die eigene Dynamik dieser Situation verstehen, welche auch die chinesische KP beeinflußt und ihr einen anderen Kurs diktiert, als der Kreml ihr verschreiben könnte oder wollte.

Die Aufmerksamkeit aller unserer Sektionen, die in den von der Revolution erfaßten asiatischen Ländern arbeiten, wie die der gesamten Internationale, muß sich darauf konzentrieren, die weitgehendste Entwicklung der Tendenz zur Autonomie dieser an den Kreml gebundenen Bewegungen ebenso zu unterstützen wie die demokratische Organisation der neuen Macht. Tatsächlich ist die Hauptfrage, welche die ganze gegenwärtige Entwicklung der in jenen Ländern ausgebrochenen Revolutionen bestimmen werden, die nach dem Klassencharakter und der Organisation der Macht. Die Organisationen, die sich auf die armen Bauern und das Proletariat gründen, zu stärken und zu unterstützen, ist zur Stunde die zentrale Aufgabe. Dies wird uns erlauben, den proletarischen Klassencharakter der Revolutionen in ihrem Verlaufe zu festigen und wird die Konsolidierung und Stärkung der Eroberungen, die über die bereits verwirklichten hinausgehen, garantieren.

Grundlegende industrielle Umwandlungen werden in diesen Ländern, die von einem sehr niedrigen Niveau der Produktivkräfte aussehen und in denen eine zurückgebliebene Bauernschaft die gewaltige Mehrheit der Bevölkerung bildet, notwendigerweise langsam vor sich gehen. Diese Betrachtung entschuldigt aber in keinem Falle die Hintanhaltung oder den Aufschub der Agrarreform, welche eine unmittelbare zentrale Aufgabe in allen diesen Ländern darstellt. Es ist sowohl in China als auch in den anderen asiatischen Ländern unvermeidlich, daß sich selbst eine proletarische Macht auf eine NEP-Politik festlegen müßte, die weitreichender und

elastischer wäre als die in Rußland notwendig gewesene; allerdings unter der Bedingung, daß diese Macht tatsächlich auf der demokratischen Organisation der armen Bauern und der Proletarier basiert und daß der Staat eine Reihe von ökonomischen Schlüsselpositionen, die Schwerindustrie, das Banksystem, den Transport und den Außenhandel in der Hand behält.

Unsere in diesen Ländern arbeitenden Sektionen müssen ihre Aktion vor allem auf den proletarischen und demokratischen Charakter konzentrieren, den die neue Macht aufweisen muß. Sie müssen die Ausdehnung aller demokratischen Organismen der Massen, die Ausbreitung ihrer Funktionen und ihre Reinigung von allen kulakischen oder bürgerlichen Elementen begünstigen. Die fundamentalste Kritik, die unsere Sektionen gegen die stalinistischen Führungen richten, wird sich gegen die Zweideutigkeit wenden, die darin besteht, daß es die Theorie der "neuen Demokratie" gestattet, über den Klassencharakter der Regime, die in den asiatischen Ländern errichtet werden sollen, sowie über jene Klassenkollaborationspraxis hinwegzugehen, welche sich in der Zusammensetzung und vor allem in der Führung der die neue Gewalt ausübenden Massenorganismen ausdrückt.

Unsere Sektionen müssen die bedingungslose Verteidigung der asiatischen Revolution gegen die Angriffe des Imperialismus mit einer elastischen Politik verbinden, die hinsichtlich der Regime, die sich in diesen Ländern bilden, keinen ultimativen Charakter trägt; einer Politik, die wohl hinsichtlich des Klassencharakters und der demokratischen Organisation der neuen Macht unverrückbar fest bleibt, jedoch den objektiven Schwierigkeiten jedes dieser Länder und dem bäuerlichen Problem Rechnung trägt, das die Ausdehnung und den Rhythmus der wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen behindert.

Unsere Sektionen dürfen sich keineswegs kritisierend von der Massenbewegung isolieren, sondern müssen sich so tief als möglich in ihr verankern und eine konstruktive Aktivität entwickeln, so wie sie ja auch in ihrem Programm ausgedrückt wird.

In Ländern wie Südkorea, Malaya, Birma und Viet-Nam, wo der Kampf um die Macht weitergeht, werden unsere aktiv am Kampfe teilnehmenden Sektionen ihre grundsätzliche Kritik dahingehend äußern, daß es notwendig ist, den vertheidlichen Krieg, den rein militärischen Kampf einerseits mit einem sozialen Programm, das den armen Bauern und dem Proletariat sofort Hilfe bringt, zu verbinden und ihn andererseits mit demokratischen Zügen zu durchsetzen. Denn alle Opfer für jene Bestrebungen um die angebliche Aufrechterhaltung der nationalen Einheit innerhalb der antiimperialistischen Front nützen nur den einheimischen reaktionären Klassen und der bürokratischen Führung der Bewegung und entmutigen auf die Dauer die Massen, die den Hauptteil der militärischen Lasten tragen.

In Ländern wie Indien, Indonesien, Ceylon, welche ihre Unabhängigkeit wieder errungen zu haben scheinen und in denen die einheimische Bourgeoisie direkt herrscht, ist der Kampf unserer Sektionen im wesentlichen dasselbe wie in den imperialistischen Ländern. Er trägt lediglich dem Umstand Rechnung, daß sich die Bourgeoisie als unfähig erwies, die Aufgaben der Demokratischen Revolution zu lösen und daß die Agrarreform besonders in Indien bis heute ausgeblieben ist.

Unsere Sektionen in den Mutterländern, besonders die Frankreichs und Hollands ebenso wie die trotzkistischen Organisationen der Vereinigten Staaten und die englischen Trotzkisten müssen sich der Tatsache bewußt sein, daß die Entwicklung der antiimperialistischen Revolution in Asien gegenwärtig ganz allgemein den Hauptfaktor für die weitere Zerstörung des Gleichgewichtes innerhalb der kapitalistischen Welt darstellt. Sie werden diese Revolutionen bedingungslos unterstützen, indem sie die Massen ihrer Länder mobilisieren, um jede imperialistische Anstrengung, eine wirksame Gegenoffensive zu starten, die dazu bestimmt ist, einen integrierenden Sektor ihrer Kolonialherrschaft, der ihr entrissen wird, wieder zu erobern, zum Scheitern zu bringen.

April 1950

Redaktionsschluß: 23.8.1950